

Laibacher Zeitung.



Nr. 151.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 4. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Ämtlicher Theil.

Am 2. Juli 1879 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stüde XXXV und XXXVI des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XXXV. Stück enthält unter

Nr. 94 die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums vom 1. Juli 1879 zur Durchführung des Gesetzes vom 11. Juni 1879 (N. G. Bl. Nr. 93), womit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Beistellung der während des Friedenszustandes von dem stehenden Heere, der Kriegsmarine und der Landwehr benötigten Unterkünfte und Nebenbedürfnisse geregelt wird;

Nr. 95 die Kundmachung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums vom 1. Juli 1879, womit der auf Grund des § 30 des Einquartierungs-Gesetzes (N. G. Bl. Nr. 93) festgesetzte Zinsstarif und die Einreichung der Gemeinden in die zehn Zinsklassen dieses Tarifes verlaublich werden.

Das XXXVI. Stück enthält unter

Nr. 96 das Gesetz vom 5. Juni 1879, betreffend die Gewährung eines Darlehens aus Staatsmitteln an die Stadtgemeinde Teplitz behufs der Beseitigung der Auslagen zur Wiedergewinnung, Hebung und Sicherung der dortigen Thermalquellen;

Nr. 97 die Verordnung des Justizministeriums vom 14. Juni 1879, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Lucinico zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Görz;

Nr. 98 die Kundmachung der Ministerien des Handels und der Finanzen vom 21. Juni 1879, betreffend die Errichtung eines Nebenzollamtes, zugleich Hafens- und Seesantitäts-Agentie, zu Spizza;

Nr. 99 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 27. Juni 1879, betreffend die Ermächtigung der kön. ungarischen Nebenzollämter zu Klenak und Raka zur unbeschränkten Austrittsbefähigung von Durchfuhrwaren.

(„W. Ztg.“ Nr. 151 vom 2. Juli 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Das Ergebnis der bisherigen Reichsrathswahlen.

Die Wahlen in den Reichsrath sind nun weit genug vollzogen, um den Blättern Anhaltspunkte für die Bildung eines Urtheiles über die Physiognomie des künftigen Abgeordnetenhauses zu bieten. So macht sich denn die „Neue freie Presse“ schon mit der Thatfache vertraut, daß die liberale Partei mit einigen Einbußen aus dem Kampfe hervorgehen wird. Diese seien freilich nicht groß genug, um an und für sich

das Stimmenverhältnis im Abgeordnetenhaus zu verrücken, und so seien denn für die Majorität in letzterem nur die Vorgänge im Großgrundbesitz entscheidend. Das genannte Blatt nimmt an, daß die liberale Partei die Rolle der Opposition werde übernehmen müssen, und rechnet für die Bemühungen dieser letzteren nicht auf die Unterstützung der Ungarn. — Die „Presse“ vermißt in der bisherigen Wahlbewegung jedes bestimmte politische Gepräge. Heute schon lasse sich constatieren, daß der conservative Zuwachs im Abgeordnetenhaus kein unbeträchtlicher sei und daß durch den Eintritt einer ansehnlichen Zahl von „czechisch-national gesinnten Mitgliedern der böhmischen Aristokratie“ das Parlament ein sehr verändertes Aussehen und wahrscheinlich auch eine sehr veränderte Parteibildung und Parteitaktik erhalten wird. — Die „Deutsche Zeitung“ ist mit dem bisherigen Wahleresultat, welches in der Beseitigung der „Halben“ und deren Ersetzung durch „Ganze“ seinen Ausdruck finde, nicht unzufrieden. Die liberale Partei werde unverdrossen arbeiten müssen, um das in Krain und Oberösterreich Verlorene langsam wieder zu gewinnen. — Das „Extrablatt“ hofft, daß die namhaften Verluste der Verfassungspartei eine einigende Wirkung auf die letztere üben werden. In den Wiener Wahlen sei ausgesprochen, daß die besitzende Bevölkerung vom nächsten Reichsrathe in erster Linie eingehende Beschäftigung mit Fragen finanzieller und wirtschaftlicher Natur erwarte. — Das „Fremdenblatt“ endlich äußert sich über das Ergebnis der bisherigen Reichsrathswahlen in nachstehender Weise:

„Die Wahlberichte aus den Provinzen bringen für die Liberalen eine Hiobspost um die andere. Die klerikalen Kandidaten siegten in Bezirken, welche bisher unbestrittene Gebiete der Liberalen waren. Krain überging vollständig in den Besitz der Klerikalen, und selbst in den Provinzen, welche der Hauptstadt, diesem Brennpunkte des Liberalismus, viel näher liegen, unterlagen die freisinnigen Kandidaten an Punkten, welche man kaum für ernst gefährdet hielt. In Venz zog einer der bisherigen Abgeordneten den Kürzeren gegen einen Kandidaten, welcher von der Verfassungspartei bekämpft wurde, und man darf auf ähnliche Erscheinungen bei den noch ausstehenden Wahlen gefaßt sein. Diese Resultate haben eine nicht geringe Bestürzung in den Reihen und Organen der Verfassungspartei hervorgerufen, und sicherlich sind diese Erfolge der Ultramontanen ein höchst überraschendes und betrübendes Symptom. Wir bezeichnen sie als

betrübend nicht etwa deshalb, weil uns die Persönlichkeiten, welche unterlagen, besonders eng ans Herz gewachsen wären. Wol' keiner der geschlagenen ehemaligen Volksvertreter hat Spuren in der Geschichte des Landes hinterlassen und seinen Namen mit einem nutzbringenden Fortschritte auf legislativem Gebiete verknüpft. Aber den Ideen, als deren Vertreter sie galten, als deren Repräsentanten sie vor die Wähler eilten, mußten wir den Sieg wünschen, und deren Niederlage, ihre Bewältigung durch Parteien und Anschauungen, welche der Aufklärung fremd und feindlich gegenüberstehen, das ist der herbe Schlag, den wir tief beklagen.

Anstatt indessen nach den Ursachen dieser Erscheinung zu forschen, anstatt die Motive dieses plötzlichen Rückschlages zu enträthseln, begnügen sich die Organe der Verfassungspartei mit Thränen der Wehmuth oder schieben alles auf einen Deus ex machina. Das ist freilich ein viel leichteres Beginnen, als eine aufrichtige Einkehr, welche ja zum Bekenntnis eigener Sünden führen müßte. In der That entspringen die Niederlagen der Verfassungspartei nur der Reaction gegen die Sterilität der bisherigen parlamentarischen Action, gegen die ewigen politischen Kämpfe und Streitigkeiten, gegen die Flut der aufregenden Resolutionen und Interpellationen, gegen die Erschöpfung des constitutionellen Apparates durch Fraktions-Strategie, gegen diese lärmende aber unproductive Thätigkeit, welche zwar den Bedürfnissen der hohen Politik und dem Emotionsbestreben, selten jedoch den dringendsten Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen vermochte. Daher kam es, daß die liberalen Kandidaten mit leeren Händen vor die Wähler traten, daß ihnen die Fortdauer aller das Volk drückenden Uebelstände vorgehalten wurde, und solchen Argumenten konnten selbst die liberalen Ideen nicht überall widerstehen.

Die ungeahnten Erfolge der Klerikalen vermögen uns indessen keineswegs mit solcher Bestürzung zu erfüllen, daß wir an eine Gefährdung der bestehenden Institutionen und liberalen Einrichtungen glauben könnten. In erster Linie sind ja doch die Erfolge derselben nur relativ ansehnlich. Selbst wenn alle, welche im neuen Parlamente nicht im Lager der Verfassungspartei stehen werden, um ihr Banner sich scharen sollten, so wird noch immer keine zur Abänderung auch nur eines einzigen Verfassungsparagraphen erforderliche Mehrheit vorhanden sein. Mehr jedoch als

Ficulleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Alexa stand einige Minuten schweigend da. Es schien ihr unglaublich, daß sie wirklich den Gegenstand gefunden hatte, der für sie von unermäßigem Werth war; daß Renard die Kette so viele Jahre behalten hatte, schien ihr unbegreiflich. Und doch waren all ihre Voraussetzungen richtig gewesen. Der Theil, den sie in des Marquis' Schlafzimmer gefunden hatte, war von Pierre nie vermisst worden. Der Bruch war in London ausgebeßert worden, und es war nicht aufgefunden, daß die Kette etwas kürzer geworden war. Renard hatte die Kette behalten, weil er ein großer Liebhaber solcher Sachen war und er bei einem Verkauf kaum den vierten Theil ihres wirklichen Werthes erhalten haben würde. Sie hatte jahrelang unberührt in dem Kästchen gelegen, da er andere, mehr moderne Uhren hatte und er sich kaum erinnerte, daß er diese alte Kette besaß.

Sich aus ihren Gedanken aufraffend, setzte Alexa die einzelnen Fächer wieder ein und ordnete alles so, wie sie es gefunden; dann verschloß sie das Kästchen und gab den Schlüssel an Mrs. Matthews zurück.

„Was wollen Sie nun thun, Miß Strange?“ fragte die Haushälterin leise.

„Ich werde den Wagen anspannen lassen,“ antwortete Alexa ruhig, „da Mrs. Ingestre mir die Erlaubnis gegeben hat, und in das Dorf fahren. Mr. Dalton muß sogleich wissen, was wir entdeckt haben. Sie werden, hoffe ich, mit mir fahren?“

„Werden Sie an Mylord schreiben?“

„Nein. Ich werde über die Sache das strengste Schweigen beobachten, was auch Sie thun müssen. Ich werde alles in Mr. Daltons Hände legen.“

Mrs. Matthews versprach zu schweigen und erklärte sich bereit, Alexa nach dem Dorfe zu begleiten. Der Wagen wurde bestellt, und eine Viertelstunde später fuhren Alexa und Mrs. Matthews dem Dorfe Mont Heron zu.

Im Gasthause zu Mont Heron hielt der Wagen, und Alexa und Mrs. Matthews stiegen aus. Die erstere machte einige Einkäufe an Wolle, Papier und dergleichen und ging dann zur Post.

„Weshalb gehen Sie nicht direkt zu Mr. Dalton, Miß Strange?“ fragte die Haushälterin, sich wundernd über die ihr ganz zwecklos erscheinenden Wege.

„Weil wir nicht vorsichtig genug sein können, um jeden Verdacht zu vermeiden,“ antwortete Alexa. „Wir haben es mit einem Manne zu thun, welcher voll Argwohn und gänzlich gewissenlos ist. Renard kann jeden Augenblick zurückkehren und dann den Kutscher über meine Gänge befragen. Ich wünsche aber nicht, daß er zu früh Verdacht schöpft. Wir sind nun ganz aus des Kutschers Gesichtskreis, und da sind wir beim Pfarrhaus.“

Sie traten ins Haus. Mr. Dalton war zu Hause, und sie wurden in sein Arbeitszimmer geführt. Er begrüßte Alexa mit einer tiefen Verbeugung und einem wohlwollenden Lächeln.

Das Mädchen erzählte kurz und faßlich, welche wichtige Entdeckung sie heute gemacht, und der Pastor hörte aufmerksam und mit steigender Verwunderung zu.

„Das wirkt allerdings neues Licht in das Geheimnis!“ rief er, als Alexa mit ihrer Erzählung zu Ende war. „Miß Strange, Sie haben da ein großes Werk vollbracht. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung ist nicht zu unterschätzen.“

Alexa zitterte vor Aufregung.

„Habe ich so viel entdeckt, daß Renards Verhaftung bewirkt werden kann?“ fragte sie. „Wenn nicht, so habe ich noch mehr zu sagen.“

„Lassen Sie es mich hören. Sie können auf meine Verschwiegenheit rechnen, Miß Strange. Es wird das Beste sein, mir alles anzuvertrauen.“

„Und ich will schwören, niemandem etwas zu sagen!“ rief Mrs. Matthews. „Wenn Hoffnung vorhanden ist, Lord Stratford Herons Namen wieder herzustellen, werde ich alles thun, was in meinen Kräften steht.“

„Sie können sich auf Mrs. Matthews verlassen, Miß Strange,“ sagte Mr. Dalton. „Ich bürgte für ihre Verschwiegenheit.“

So beruhigt, erzählte Alexa von ihrer Entdeckung in der Gruft der alten Kapelle.

„Die Sache ist vollkommen klar!“ rief Mrs. Matthews. „Trotz aller Beweise gegen ihn war Lord Stratford Heron unschuldig, und Pierre Renard ist der Mörder!“

„Die Sache ist für mich gleichfalls klar,“ erklärte Mr. Dalton. „Nach der vermissten Juwelen-sammlung des ermordeten Marquis ist niemals genau geforscht worden. Man glaubte, der Marquis hätte sich ihrer kurz vor seiner Ermordung entledigt oder Lord Stratford Heron habe sie versteckt, damit angenommen werden sollte, der Mord sei von Einbrechern verübt. Daß sie im Besitz seines Dieners sind, der ihn haßte und geschworen hatte, sich für die Mißhandlung zu rächen, sowie die Thatfache in betreff der Uhrkette werden wesentlich dazu beitragen, Pierre Renard des Mordes zu überführen.“

„Genügen Sie nicht allein?“ fragte Alexa ängstlich. „Die Beweise gegen ihn berechtigen mich, ihn unter Aufsicht zu stellen,“ erwiderte Mr. Dalton. „Ich

auf die numerische Stärke und Gruppierung der Fraktionen bauen wir auf die unabwiesbare Nothwendigkeit, von der auch die Regierung sicherlich durchdrungen ist, das Parlament nicht mehr zum Tummelplatz staatsrechtlicher oder confessioneller Turniere zu machen. Es ist Zeit, daß endlich an die Kräftigung unserer finanzpolitischen und wirtschaftlichen Zustände gedacht werde, daß die Reichsvertretung nicht einer Mühle gleiche, deren Klappern man wol hört, aus der jedoch kein Mehl zu holen ist. Es ist Zeit, daß man mit den Verrenkungen und Ausrentungen der Verfassung aufhört und endlich den Völkern des Reiches die Ruhe gönnt, an ihrer Aufrichtung zu arbeiten. Es ist zwar in hohem Maße wahrscheinlich, daß von actionslustigen Elementen der klerikalen und konservativen Gruppen Versuche ausgehen werden, die Verfassung nach rechts zu schrauben, ebenso wie die unruhigen und thatenlüsternen Geister der Linken auf den Parteitag den Entschluß ausgesprochen haben, die Verfassung nach links zu zerren, um bei diesem Anlasse das Institut der Delegationen aus den Fugen zu ziehen. Wir denken jedoch, daß an der Verfassung überhaupt nicht mehr gezerrt werden darf. Sie bedarf keiner Wunderkuren mehr. Sie könnte vielleicht nicht viele derselben mehr überdauern. Wenn deshalb die ultramontanen Streiter oder föderalistischen Heißsporne in ihrem Uebermuth den Versuch machen sollten, den Staat zu einer retrograden Bewegung zu zwingen, ihn zu einem Rückschritte zu bemüssigen, dann werden sie hoffentlich eine entschiedene und entschlossene Abwehr aller provocieren, welche das Reich den Qualen und Gefahren solch muthwilliger Experimente nicht aussetzen wollen. Auf eine gleich wirksame Abwehr müssen aber auch alle jene Tendenzen stoßen, welche an den Grundlagen und der Säule der dualistischen Verfassung rütteln, uns in politische und wirtschaftliche Kämpfe mit Ungarn verwickeln möchten, und wir sind überzeugt, bei der Zurückweisung eines jeden solchen Anpralles die Regierung in erster Linie zu sehen. Wir erwarten, daß endlich die Ueberzeugung und der Wille zur Geltung gelangen, daß die Verfassung keinen Ballen mehr abgeben dürfe, welcher bald nach rechts und bald wieder nach links geworfen wird, vielmehr daß sie zu jener Ruhe gelange, in der allein sie ein Segen für die Völker, ein Schirm für die wirtschaftliche und intellektuelle Entwicklung aller im Reiche vereinten Nationen werden kann.

Wir glauben wol mit Recht annehmen zu können, daß, wenngleich es viele Fragen gibt, bezüglich welcher die Parteien und ihre Führer differieren, andererseits auch solche in reichem Maße vorhanden sind, in denen ein gemeinsames Interesse all diejenigen umschlingt, welche das Gedeihen des Vaterlandes wünschen. Bereits ist die Erkenntnis allgemein, daß ohne eine, wenigstens successive Bewältigung des Deficits, ohne Hebung der Einnahmequellen des Staates, ohne Belebung der Production, ohne Durchführung umfassender Ersparnisse in den Zweigen der öffentlichen Verwaltung nicht allein der Parlamentarismus, sondern auch das Staatswesen einer trüben Epoche entgegen-eilt. Hier muß Abhilfe geschaffen oder wenigstens ernsthaft angebahnt werden. Jeder, welcher den Gang der Genesung unterbrechen, die Partei- oder Ver-

fassungsirren neuerdings entfesseln wollte, wäre ein Störefried, ob er nun unter der schwarzen Fahne oder jener des Grazer Fortschrittes das Kriegsgeschrei erheben wollte. Die unausschiebbare Wiederaufrichtung des Staatswesens aus der Zerrüttung, in welche es wirtschaftliche Calamitäten, innere Wirren und sonstige Bedrängnisse brachten, an denen wir ja nie Mangel litten, bedarf des inneren Friedens. Wer dieses Ziel aufrichtig anstrebt, wird ohne Zweifel bereitwillig in den Dienst desselben treten, und all' diejenigen, welche bereit sein werden, die Hege auf die bestehenden Einrichtungen des Staates, von welcher Seite immer sie infingiert werden sollte, abzuwehren und aus der Verfassung, anstatt einer Mensur für die Parteien, eine ruhige Wohnstätte zu machen, können der Stabilisierung der inneren Verhältnisse und der wirtschaftlichen Genesung die wesentlichsten Dienste leisten."

Aus Bosnien = Herzegowina.

Säufige Waldbrände, welche in der jüngsten Zeit große Verheerungen anrichteten, veranlaßten die Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina, ihr Augenmerk dieser Erscheinung zuzuwenden. Als Entstehungsursache dieser Waldbrände wird theils die Sorglosigkeit der Bewohner angeführt, welche durch Verlassen der Kochfeuer das Weitergreifen derselben ermöglichen, theils das Feuer oft absichtlich legen, um den als herrenlos betrachteten Wald streckenweise auszu-roden und dadurch Grund zum Anbaue zu gewinnen. Die Behörden wurden daher angewiesen, eine derartige sträfliche Verwüstung der Waldungen, insbesondere der Staatsforste, mit aller Strenge hintanzuhalten und den unterstehenden Gemeinden zu bedeuten, daß sie bei eigener Verantwortung und Ersatzpflicht alles aufzubieten haben, um derlei Vorkommnisse hintanzuhalten, daß sie eventuell die Schuldigen zu eruiieren und der Behörde behufs gesetzlicher Bestrafung namhaft zu machen haben.

Der Stand und die Bewegung der Rinderpest, welche in einzelnen Bezirken und Kreisen der occupierten Länder herrscht, wurden von mehreren hiezu verpflichteten Behörden an die Landesregierung nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit bekannt gegeben. Diefelbe hat nun den Behörden mit Berufung auf den Erlaß vom 7. Mai 1879 den Auftrag erteilt, genaue Rapporte so lange einzusenden, bis die Seuche im betreffenden Amtsbereich erloschen ist. Die Seuche kann erst dann als erloschen betrachtet werden, wenn seit dem letzten Todes-, Tödtungs- oder Genesungsfalle und nach vorgenommener Desinfection der Stallungen 21 Tage verfloßen sind. Der Ausbruch jeder Seuche ist sofort nach Serajewo telegrafisch anzuzeigen. Zur Bekämpfung der Rost-Wurmkrankheit wurde eine populäre Belehrung über die Erscheinungen dieser Krankheit an die Djemat-Paschas zur Mittheilung an die Bevölkerung versendet.

Zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für den Bau eines öffentlichen Spitals sammt einer Irrenabtheilung hat sich, wie die „Bosn. Korr.“ meldet, in Serajewo ein Comité gebildet, an dessen Spitze der Bürgermeister Mustafa Beg Fazly Pasic steht und das die Erreichung des gedachten Zweckes durch Arrangierung von Bällen, Konzerten und Theatervorstellungen anstrebt. — Am 22. v. M. wanderte aus Serajewo eine größere Anzahl Israeliten, darunter viele Frauen, nach Jerusalem aus.

Preussische Ministerkrisis.

Die Entscheidung über das Demissionsgesuch des preussischen Finanzministers H o b r e c h t steht noch aus; es ist noch sehr die Frage, ob der Kaiser dasselbe genehmigen wird, da mit dem Ausscheiden des Finanzministers auch das Tabaksteuergesetz gefährdet wäre. Daß der Rücktritt Falks und Friedenthals nicht unmittelbar bevorsteht, trotzdem die betreffenden Demissionsgesuche eingereicht sein sollen, wird allgemein angenommen. Ist die Zollkrisis zu Ende geführt worden und das Compromiß, welches die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von neuem und sehr energisch verteidigt, eine Thatfache, so wird ein gründlicher Ministerwechsel allerdings kaum ausbleiben. Die Berliner „Nat.-Btg.“ schreibt diesbezüglich:

„Der Finanzminister Herr Hobrecht hat sein Entlassungsgesuch bei Sr. Majestät dem König eingereicht. Eine Entscheidung über die Annahme des Gesuches kann nach der Natur der Sache und der Art des Geschäftsganges in den nächsten Tagen nicht erwartet werden. Inzwischen hat Herr Hobrecht auch heute morgens der Sitzung der Tarifkommission nicht mehr beigewohnt. Ueber die unmittelbare Veranlassung der Eingabe dieses Entlassungsgesuches haben wir die umlaufende Meinung gleichfalls bereits Samstag gemeldet; es heißt jetzt, daß der Reichskanzler noch einige Tage vor dem Zustandekommen des klerikal-konservativen Compromisses das Franckenstein'sche Amendement dem Finanzminister gegenüber vollständig abgelehnt hatte und Herr Hobrecht erst in der Kommission von dem Zustandekommen dieses Compromisses hörte. Die Differenzen greifen aber sicher noch weiter in die Ver-

gangenheit zurück und haben auf der Tribüne des Reichstages ihre genügende Andeutung gefunden. Auch hat die Presse damals nicht verfehlt, hierauf hinzuweisen. Was die vorliegenden Fragen betrifft, so sieht man die Aussichten des Tabakgesetzes als durch den Rücktritt des Finanzministers wesentlich gemindert an; von mancher Seite erblickt man sogar in dem Rücktritt das Signal des Falles des Tabakgesetzes.

Das Gerücht, daß noch andere Minister ihre Entlassung gefordert hätten, ist seit Samstag stark verbreitet. Wie selbstverständlich, wird dabei der Cultusminister in erster Linie genannt; so weit wir unterrichtet sind, ist das Gerücht jetzt ebenjowenig begründet, als bei den zahllosen anderen Gelegenheiten. Die Schwierigkeiten der Stellung des Cultusministers sind aber so bekannt und offenliegend, daß man daran fortwährend Gerüchte knüpfen kann, ohne daß das Publikum irgend das Gefühl des Unwahrscheinlichen dabei hat. Der landwirtschaftliche Minister ist bekanntlich von agrarischer Seite gleichfalls auf heftige Weise bedrängt, und es ist leicht zu berechnen, daß dieser ausgezeichnete Beamte, über dessen vorzügliches Wirken nur Eine Stimme der Anerkennung im Lande herrscht — die stimmführenden agrarischen Agitatoren natürlich ausgenommen — dem Drang der Situation auf die Dauer nicht widerstehen kann. Von einem Minister-rath, einer Minister-solidarität zu sprechen, ist übrigens etwas ganz Antiquirtes."

Vorgänge in Frankreich.

Wie aus Paris berichtet wird, fand daselbst am 30. v. M. die Veröffentlichung des Testaments des kaiserlichen Prinzen in einer Versammlung der bonapartistischen Führer statt. Der Inhalt dieses Schriftstückes entspricht den Mittheilungen, welche bereits hieüber ins Publikum gelangt sind. Daß seiner Mutter gewidmete Codicill spricht mit einer Autorität, welche dem jungen Prinzen weder durch die Tradition seines Hauses noch durch das Gewicht seiner Persönlichkeit zusteht, sich in den unzweideutigsten Ausdrücken über die „Pflichten unseres Hauses“ aus, deren Vertretung er dem ältesten Sohne des Prinzen Napoleon überträgt. Es scheint aber, daß durch diese lektwillige Verfügung des kaiserlichen Prinzen die Verlegenheiten der Partei noch größer werden als vorher, da Prinz Jérôme Napoleon, nunmehr Chef der Dynastie, als politischer Leiter der Partei unmöglich umgangen werden kann. Rouher soll beabsichtigen, sich in das Privatleben zurückzuziehen, und Cassagnac sträubt sich gegen die Anerkennung des Prinzen, gegen den er schon seit Jahren die bitterste Feindschaft zur Schau trägt. Cassagnac wäre immer noch, wie aus einer von ihm im „Pays“ veröffentlichten Erklärung hervorgeht, für die sofortige Anerkennung des jungen Prinzen Victor als Präbidenten. Ob er, nachdem er selbst eingestanden, daß unter allen Umständen eine Entscheidung sofort getroffen werden muß, seinen Groll dennoch in sich verzehren und den Prinzen Napoleon anerkennen werde, ist nach dem, was über den Verlauf der Parteiversammlung vorliegt, noch mehr als zweifelhaft. Mit jedem Tage stellt es sich übrigens deutlicher heraus, daß die Bonapartisten aus sich selbst der bestehenden Regierung allerdings noch hie und da empfindliche Verlegenheiten, schwerlich aber mehr ernste Gefahren werden bereiten können.

Die oben erwähnte bemerkenswerthe Erklärung Cassagnacs im „Pays“ lautet: „Es gilt jetzt zu handeln! Morgen um 10 Uhr tritt die Partei des Appells an das Volk zusammen, und Herr Rouher wird uns den letzten Willen des kaiserlichen Prinzen mittheilen. Ich für meine Person kannte diesen letzten Willen schon lange, mußte mich aber bisher auf einige knrze Anspielungen beschränken. Ich durfte mich nicht zu bestimmt äußern und Partei ergreifen, so lange nicht unsere Gruppe sich berathen und in aller Form einen Beschluß gefaßt hatte. Jetzt müssen wir jedoch aus dem Dunkel und der Ungewißheit uns befreien, in welche unsere Trauer uns versetzt hatte. Man muß wissen, wer fortan der Träger der politischen Rechte Napoleons I., Napoleons III. und des kaiserlichen Prinzen ist. Wer ist unser Präbident? Wer ist unser Kaiser? Meine Meinung kennt man; aber es handelt sich nicht um mich, sondern um die Meinung unserer Gruppe. Man kann die Partei nicht länger ohne Fahne, ohne anerkanntes Oberhaupt, ohne Führung lassen. An dieses Werk der Neugestaltung und Reorganisation werden wir morgen herantreten. Ich werde dazu meine gewohnte Hingebung und die vollkommenste Selbstverleugnung mitbringen. Ich werde die Zurückhaltung beobachten, welche mir mein Verhältnis zum Prinzen Jérôme Napoleon auferlegt; ich werde zur Geltung zu bringen suchen, was meines Erachtens das Heil meiner Partei, das Beste für Frankreich und zugleich der letzte Wunsch des kaiserlichen Prinzen ist. Sobald ich diese Pflicht erfüllt haben werde, werde ich vor meinem Gewissen prüfen, ob ich mich der Entscheidung, welche die Partei treffen wird, anschließen soll. Eines ist aber gewiß: diese Entscheidung muß sofort getroffen werden. Eine Partei wie die unsrige darf sich nicht länger fragen, welches ihre neue Bestimmung ist.“ Die „Franz. Korr.“ begleitet diese Auslassungen mit dem Commentar: Cassagnac sehe voraus, daß die

werde mich selbstverständlich mit Scotland = Yard in Verbindung setzen und überhaupt die geeigneten Schritte in der Sache thun. Mrs. Matthews, Ihnen liegt als Haushälterin des Schlosses das Engagement des Dienstpersonals ob. Ich werde Ihnen morgen einen Mann schicken, für den Sie irgend eine Beschäftigung finden müssen. Er wird auf Pierre Renard acht haben, wenn er zurückkommt."

"Ich verstehe, Sir," sagte Mrs. Matthews, "und will den Mann engagieren, den Sie mir schicken; es wird sich schon Beschäftigung für ihn finden. Aber Renard wird nicht so schnell zurückkehren."

"Um so besser. Der Mann kann sich bis dahin orientieren."

"Ich dachte," sagte Alex, "daß genug entdeckt worden wäre, um Renards Verhaftung zu bewirken und Lord Stratfords Ehre wiederherzustellen."

"Nicht genug, um Lord Stratford Heron von der Theilnahme an dem Verbrechen zu befreien," erwiderte Mr. Dalton ernst. "Da Lord Stratford sich so viele Stunden im Garten des Schlosses aufhielt, ist es sonderbar, daß ihn niemand gesehen hatte. Es waren dreißig Diensthofen im Hause, und von diesen hätte ihn doch Einer sehen müssen. Ich begreife Ihren Enthusiasmus in dieser Sache, Miß Strange. Wenn die Ehre des edlen Namens der Montherons wiederhergestellt wird, ist der Marquis Ihnen so tief verschuldet, daß er es nie gut zu machen im stande ist."

"Diese Ehre soll wieder hergestellt werden!" rief Alex in leidenschaftlichem Ton, und eine glühende Röthe bedeckte ihr Gesicht. "Ich habe einen guten Anfang gemacht, wie Sie sagen, Mr. Dalton, und ich werde nicht eher ruhen, bis ich einen vollständigen Erfolg errungen habe!"

(Fortsetzung folgt.)

Imperialisten nicht, wie er und der kaiserliche Prinz wünschten, den Prinzen Victor, sondern den Prinzen Napoleon zum Kaiser ausgerufen werden, und er werde sich schließlich in den Willen der Partei fügen.

Die Berathung des Ferry'schen Gesetzes über die Freiheit des höheren Unterrichts ist in den letzten Tagen wesentlich gefördert worden. Am Samstag beschloß das Abgeordnetenhaus die Generaldebatte und votierte mit 366 gegen 150 Stimmen das Eintreten in die Spezialdiscussion; Montag wurde der Gegenantrag Bardoux, welcher für den Staat die Verleihung der Grade wieder zurücknimmt, die Congregationschule aber bestehen lassen wollte, mit einer fast ebenso starken Majorität, 350 gegen 176 Stimmen, verworfen und die Dringlichkeit für die Ferry'sche Vorlage beschlossen, die hernach in einer einzigen Sitzung erledigt werden kann; der Hauptkampf wird sich noch um den § 7 entspinnen, der von den Congregationen handelt; die Opposition ist indessen aussichtslos. Wie es scheint, wären übrigens die Jesuiten ihre Universitäten preiszugeben bereit gewesen, wenn man ihnen ihre Mittelschulen gelassen hätte. Die katholischen Universitäten stellen sich nämlich als ein in jeder Beziehung verunglücktes Geschäft heraus. Sie verfehlen den beabsichtigten Zweck zunächst durch die geringe Anzahl ihrer Zöglinge, die vollends unbedeutend sein wird, wenn das zu votierende Gesetz sie des Charakters, der Vortheile und des Namens von Universitäten gänzlich entkleidet. Die zur Begründung jener Anstalten aufgebracht und den ärmsten Dorfpfarrern erpreßten Kapitalien sind als verloren zu betrachten. Die Deckung unheilbarer Deficite müßte einen fortan zwecklosen und geradezu ruinierenden Verlust von Jahr zu Jahr steigern. Ein einträgliches, in socialer und politischer Beziehung dankbares Geschäft bleiben jedoch die klerikalen Secundärschulen und die ihnen entsprechenden Erziehungshäuser. Durch sie beeinflussen die Jesuiten einen geradezu unglaublich beträchtlichen Theil der mittleren und höheren, sogar freisinnigen Bourgeoisie, welche ihnen ihre Söhne anvertraut. Jene Anstalten sind auch mechanisch oder technisch vortreffliche Vorbereitungsschulen, aus welchen die Jesuiten ihre Zöglinge an die Militärschule von Saint-Eyr, an die polytechnische Schule, an die höhere Handlungsschule u. s. w. abliefern. Einigen Vertretern des linken Centrums wurde, wie es heißt, der Vergleich angeboten: Die bischöfliche und überhaupt klerikale Opposition genehmigt die Abschaffung der katholischen Universitäten und des bezüglichen Gesetzes, wenn an die pädagogische Industrie der Congregationen in den Secundärschulen, wie sie sich seit 1850 entwickelt und enorm bereichert hat, nicht gerührt werde. Es ist, wie gesagt, nicht daran zu denken, daß ein solcher Compromiß Aussicht hätte.

Tagesneuigkeiten.

— (Für die Offiziere der Occupations-Armee.) Wie die „N. fr. Pr.“ mittheilt, hat das Reichskriegsministerium bewilligt, daß für das im Occupationsgebiet befindliche Offizierscorps Ess- und Trinkwaren, welche von den dortigen Verpflegungsmagazinen nicht bezogen werden können, Uniformierungs-Gegenstände, Wäsche, Bücher und Schreibmaterialien auf der schmalspurigen Bahn Brod-Zenica und auf der Militärbahn Banjaluka-Doberslin als Militärgut, mittelst ärarischer Fuhrwerke oder Tragthiere aber auf den betreffenden Routen kostenlos befördert werden können. Die Bestellung der bezeichneten Gegenstände muß durch die Truppenkommanden geschehen. Colli, welche auf Tragthieren befördert werden müssen, dürfen das Gewicht von je 35 Kilogramm, die übrigen jenes von 100 Kilogramm nicht übersteigen. Getränke dürfen nur 35 Liter fassen. Der Transport vom Aufgabsorte bis zur Einbruchstation ist in der für Civil-Güterverfrachtungen üblichen Weise zu vermitteln und zu vergüten.

— (Verwendung der Wiener Festzugskostüme.) Direktor Jauner erstand für das Hofoperntheater eine Reihe von Kostümen und Geschirren, welche bei dem Festzuge am Tage der silbernen Hochzeit verwendet wurden.

— (Dr. Mandl.) Der in letzterer Zeit bekanntlich vielgenannte Wiener Gemeinderath Dr. Mandl hat am Tage nach der Reichsrathswahl, bei welcher ihm sein letzter Versuch, sich durch Erhalt eines Mandates in der öffentlichen Meinung wieder zu rehabilitieren, mißglückt ist, dem Wiener Bürgermeister seinen Austritt aus dem Gemeinderathe angezeigt.

— (Aus Szegedin.) Zur Unterbringung der Szegediner Obdachlosen werden über Auftrag der Regierung Baracken gebaut, die auch für den Winter bewohnbar sein sollen. Die Entwässerungsarbeiten werden mit Erfolg fortgesetzt.

— (Der 50,000ste Hase.) Prinz Louis Rohan hat, wie die Wiener „Jagdzeitung“ erzählt, in der letzten Jagdsaison den 50,000sten Hasen geschossen. In der That eine Zahl, die selbst der glücklichste Waidmann nur selten erreichen dürfte.

— (Internationale Eisenbahnstatistik.) In Heidelberg tagt seit dem 27. Juni die sachmännische Kommission für die internationale Eisenbahnstatistik. Dester-

reich ist dabei vertreten durch die Herren Professor Brachelli, Eduard Mannheimer und Dr. Hasenöhr, sämtlich aus Wien.

— (Sensationeller Raubmord in St. Petersburg.) Ueber den in St. Petersburg von einem jungen Garbeführer Namens Landsberg verübten Raubmord an dem Rentier Wlassoff und dessen Haushälterin bringen dortige Blätter nähere Mittheilungen. Landsberg war dem Wlassoff 5000 Rubel schuldig und hatte versprochen, diese Schuld an einem bestimmten Tage zu berichtigen. Er kam zu Wlassoff, wußte die Haushälterin um Simonade wegzuschicken und stürzte, sowie sie fort war, auf Wlassoff los, der mit dem Rücken zu ihm gelehrt stand und aus der Commode die verhängnisvollen Schulddocumente hervorzuziehen sich anschickte. Landsberg stieß mit dem Jagdmesser zu, sein Opfer schrie laut auf — da, da regte sich nicht etwas auf der Treppe? Landsberg zog den geladenen Revolver aus seiner Rocktasche hervor, bereit, sich sofort zu entleiben, falls eine Störung in seinem blutigen Plane eintreten sollte. Nein, es war nichts gewesen; er hörte durch die Außenthüre, die er halb geöffnet hatte, nichts mehr auf der Treppe; er schob den Thürhaken zurück. Er suchte sein Opfer wieder auf; es hatte ausgeathmet. Des zweiten Opfers harrend, schritt Landsberg im Zimmer auf und ab. Die Glocke tönt; Landsberg öffnete die Thür; die Haushälterin bringt die Simonade. Kaum hat die nichts Böses ahnende Frau das rückerhaltene Geldstück auf den Tisch gelegt, und kaum macht sie sich daran, die Flasche zu entkorken, als sie, von einem wuchtigen Hiebe auf die Schläfe betäubt, durch das schneidige Jagdmesser entseelt wird. Landsberg ist nun allein bei zwei Ermordeten; ja, sie sind todt; er überzeugt sich selbst davon. Landsberg schreitet zur Commode, zieht das Portefeuille hervor, in welchem sein Schuldschein sich befindet, und steckt es ein. Dann sucht er sich aus den im Schiefhache der Commode liegenden Packeten das dickste aus und steckt es ein. Nun kann er gehen; doch nein, zuvor gehts noch an ein Händewaschen, an ein Verbinden der blutenden Hand. Und Landsberg geht so ruhig und so sicher davon, als ob nichts, gar nichts geschehen sei; er geht zu Fuße zum taurischen Garten hin und schleudert die Werkzeuge, die ihn verrathen konnten, von sich in den Kanal. Der Verbrecher wurde schon am nächsten Tage eruiert und festgenommen. Er ist seiner That geständig und wurde sofort aus dem Militärverbanne ausgestoßen. Die von ihm entwendeten Werthpapiere fand man in seiner Wohnung vor.

— (Trauung auf telegrafischem Wege.) Der „Sentinel“ von Milwaukee berichtet über eine jüngst vollzogene Trauungszeremonie, die sich von jener Stadt bis nach Owatonna in Minnesota erstreckte, wo der Bräutigam durch Geschäfte zurückgehalten wurde. Derselbe wünschte, daß sein Bruder, ein Geistlicher, den Trauungsact vornehme. Da aber letzterer nicht länger in Milwaukee bleiben konnte, so begab er sich mit der Braut und einer Anzahl Freunde ins Telegrafencamt zu Milwaukee und sendete telegrafisch die auf die Eheschließung bezügliche wesentliche Frage an den Bräutigam ab, der auf dieselbe im Telegrafencamte zu Owatonna wartete. Nachdem er die übliche Antwort und ebenso die persönliche Zustimmung der Braut erhalten hatte, legte er den Trauring an ihren Finger und erklärte die beiden einander als Mann und Weib angetraut. Zu einem Briefe an den „Sentinel“ legt nun ein Advokat dar, daß das geltende Recht die Anwesenheit beider am Orte der Eheschließung voraussetze und anordne, daß die beiderseitigen Erklärungen in Gegenwart des Priesters abzugeben seien. Er meint daher, die Dame und den Herrn daran erinnern zu sollen, daß sie noch nicht genügend getraut seien.

Lokales.

— (Reichsrathswahl des krainischen Großgrundbesitzes.) Die gestern vormittags in Laibach von den Wählern des krainischen Großgrundbesitzes vorgenommene Wahl zweier Vertreter im Reichsrathe ging unter ungewöhnlich zahlreicher Betheiligung vor sich, indem von den 112 stimmberechtigten Mitgliedern dieser Curie 94 persönlich oder durch Vollmachten am Wahlacte theilnahmen. Gewählt wurden mit 60 Stimmen die beiden Kandidaten der verfassungstreuen Partei, die Herren: Landesauschuß-Stellvertreter Benno Freiherr v. Taufferer und Sectionschef Josef Freiherr v. Schwegel, nachdem dieselben in einer tagsvorher stattgefundenen Wahlbesprechung das ihnen von der Verfassungspartei vorgelegte Programm vollinhaltlich acceptiert hatten. Die von der nationalen Fraction aufgestellten Kandidaten: Landesverteidigungsminister Freiherr v. Horst und Fürst Windischgrätz, blieben mit 33 Stimmen in der Minorität. Ein Stimmzettel lautete auf keinen der genannten vier Kandidaten. Nach Vornahme der Wahl gab Herr Otto Baron Upfaltrern einen Protest gegen die vom Landespräsidium erfolgte Abweisung der vom Freiherrn Rudolf v. Upfaltrern eingebrachten Reclamation gegen die Aufnahme der geistlichen Kuznießer in die Wählerliste zu Protokoll.

Mit dem gestrigen Wahlacte sind die Reichsrathswahlen in Krain vollendet. Dieselben haben bekanntlich eine sehr wesentliche Stimmenverschiebung zu Ungunsten

der verfassungstreuen Partei zur Folge gehabt, indem letztere von ihren bisher innegehabten sechs Mandaten im ganzen vier an die nationale Partei verloren hat und gegenwärtig bloß im Besitze der beiden Mandate des Großgrundbesitzes ist. In gleichem Maße gestärkt ging die nationale Partei aus dem Wahlkampfe hervor, deren Mandate sich von vier auf acht vermehrten. Die zehn Abgeordneten, durch welche Krain im neuen Reichsrathe vertreten sein wird, sind demnach folgende: Freiherr v. Taufferer, Freiherr v. Schwegel, Ritter v. Schneid-Treuensfeld, Graf Margheri, Dr. Polskar, Graf Hohenwart, Graf Barbo, Carl Klun, Adolf Obreza und Wilhelm Pfeifer. Von denselben gehörten bloß drei — die Herren Graf Hohenwart, Graf Barbo und Wilhelm Pfeifer — dem letzten Reichsrathe an, die übrigen sieben sind neu gewählt und waren bis auf einen (Grafen Margheri), der kurze Zeit dem letzten indirekt gewählten Abgeordnetenhanse als Mitglied angehörte, bisher noch niemals in der Reichsvertretung. Von den zehn Abgeordneten sind sechs (die Herren: Baron Taufferer, Dr. Polskar, Graf Barbo, Carl Klun, Adolf Obreza und Wilhelm Pfeifer) zugleich Mitglieder des krainischen Landtages. Die Vertreter Krains im letzten Reichsrathe waren — außer den oben genannten wiedergewählten drei Abgeordneten — die Herren: Dr. Suppan, Carl Deschmann, Dr. Adolf Schaffer, Gustav Graf Thurn, Ritter v. Langer-Podgora, Martin Hotischewar und Dr. Naglag.

— (Vertagung der Gemeinderathssitzung.) Die für heute, den 4. d. M., anberaumte gewesene Sitzung des Laibacher Gemeinderathes ist vorläufig abgesagt worden.

— (Prüfungsergebnis.) Die an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Montag den 1ten d. M. unter dem Voritze des Herrn Landesschulinspektors Raimund Pirker begonnene mündliche Reifeprüfung, der sich sämtliche Zöglinge des vierten Jahrganges dieser Anstalt unterzogen, wurde vorgestern abends beendet. Das Ergebnis der Prüfung ist folgendes: Drei Zöglinge — die Fräulein Marie Kobilca, Marianne Frein v. Rechbach und Alonse Schusterstich — erhielten ein Zeugnis der Reife „mit Auszeichnung“, zwei wurden auf ein Jahr und zwei auf zwei Monate reprobiert, alle übrigen wurden für „reife“ erklärt. Eine Externistin aus Klagenfurt war nach dem schriftlichen Examen von dem Prüfungsacte zurückgetreten. In den übrigen drei Jahrgängen der Lehrerinnenbildungsanstalt finden die Jahresprüfungen Samstag den 5. d. M. im ersten, Montag den 7. im zweiten und Dienstag den 8. d. M. im dritten statt.

— (Barmherzige Schwestern.) Mit Beginn des nächsten Monates werden die hiesigen barmherzigen Schwestern, einer Mittheilung der „Novice“ zufolge, auch im Laibacher Kinderpitale die Hausführung und Pflege übernehmen.

— (Zum Raubmordversuch in Bischof-Lad.) Die Art und Weise, in welcher der unglückliche Bezirksrichter von Lad, Herr Dr. Adalbert Kraus, das Opfer des geschilderten räuberischen Ueberfalles geworden ist, scheint noch nicht zweifellos festgestellt zu sein und wird wol erst im weiteren Verlaufe der gerichtlichen Erhebungen constatiert werden können. Wie uns nämlich im Widerspruche mit der in unserm gestrigen Blatte veröffentlichten Darstellung unseres Lader Gewährsmannes von zweiter Seite aus Lad mitgetheilt wird, vermuthet man daselbst, daß Dr. Kraus nicht schon vor dem Schloßthore, sondern erst oben in seiner Wohnung überfallen worden sei. Als er gegen halb 11 Uhr in seine Wohnung kam, soll er dieselbe zu seinem Besonderen offen gefunden und beim ersten Schritte über die Schwelle von dem im Zimmer versteckten Räuber ahnungslos den Schlag erhalten haben, der ihn sofort bewußtlos niederstreckte. Das Geld, das Dr. Kraus bei sich trug, sowie seine Uhr soll der Thäter gleichfalls geraubt haben. Ferner wird erzählt — relata referimus, — daß Dr. Kraus den Unglücksabend mit einem am selben Tage in Lad zu Gaste anwesenden Freund im Gasthause verbracht und letzteren vor dem Auseingehen dringend eingeladen habe, die Nacht statt im Gasthause bei ihm im Schlosse zu verbringen, was derselbe jedoch mit dem Bemerken dankend ablehnte, daß ihm der Weg hinauf in der Nacht zu weit und unbequem sei. Wer weiß, welche Wendung — zum Besseren oder zum Schlechteren — die traurige Affaire im Falle der Annahme dieser Einladung genommen hätte? — Im Befinden des schwerverwundeten Bezirksrichters war, so weit unsere letzten Nachrichten reichen, im Laufe des gestrigen Vormittags keine erhebliche Veränderung eingetreten und das Bewußtsein zumeist noch vorhanden.

— (Kinder als Brandstifter.) Durch die Unvorsichtigkeit zweier Kinder, eines fünfjährigen und eines dreijährigen Knaben, welche ohne Aufsicht unweit eines Stalles, in dessen Nähe Heu und Stroh herumlagen, mit Bündelbälgen spielten, kam am 26. v. M. gegen halb 12 Uhr mittags in der Ortschaft Weltsberg, im politischen Bezirke Tschernembl, ein Brand zum Ausbruch, dem das Wohnhaus und drei dazu gehörige Stallgebäude des dortigen Grundbesitzers Jvan Jvanic zum Opfer fielen. Auch ein Kalb und zwei Schweine sind mit verbrannt. Der verunglückte Besitzer war nicht feuerversichert und erleidet durch den Brand einen auf 870 fl. bezifferten Schaden.

— (Todesfall.) Heute morgens verschied in Laibach die Mutter des Herrn Magistratsrathes Perona, Frau Anna Perona, Hausbesitzerin, im 77. Lebensjahre.

— (Tabakverlag.) Wegen Verleihung des k. k. Tabakdistriktsverlages in Rudolfswerth wurde eine öffentliche Concurrenzausschreibung erlassen, deren nähere Bedingungen in unserem heutigen Amtsblatte verlaublich sind. Schriftliche Offerte der Bewerber sind bis längstens 17. d. M. beim Präsidium der k. k. Finanzdirection in Laibach zu überreichen.

— (Valvasor.) Die 60. Lieferung der Valvasorschen Chronik, das erste Heft des 14. Buches enthaltend, gelangte vorgestern zur Ausgabe.

— (Literarisches.) „Durch die Sternentwelt oder die Wunder des Himmelsraumes“ betitelt sich das neueste interessante Werk des Naturforschers Ferdinand Siegmund, das soeben mit dem Erscheinen der 20. Lieferung (à 30 fr.) vollständig geworden ist. (M. Hartlebens Verlag in Wien.) Ferd. Siegmund, der Verfasser der großen „Illustrirten Naturgeschichte der drei Reiche“, des geologischen Werkes „Untergegangene Welten“ u. dgl., hat es unternommen, eine gemeinverständliche, populär-wissenschaftliche Darstellung der Astronomie für Leser aller Stände, einen zuverlässigen Führer zu geben, der uns mit dem Wunderbau des Himmels, mit Sonne, Mond und Sternen, Kometen und wie die Erscheinungen alle heißen mögen, die hoch über uns in den Lüften schweben, bekannt macht. Es ist jedenfalls eine schöne Sache, sich auch mit diesen bisher noch weniger bekannten Naturwundern bekannt zu machen, was jetzt um so leichter geschehen kann, als dieses oben genannte Werk in ungemein frischer und lebendiger Form alles bunt vorpiegelt, ohne daß wir uns dabei langweilen würden. Ansprechender Inhalt, hübscher Druck und sonstige geschmackvolle Ausstattung vereinigen sich in diesem Werke würdig mit den zahlreichen Illustrationen, Farbendruckbildern und übersichtlichen Sternkarten, welche dem lehrreichen Texte erklärend zur Seite stehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 3. Juli. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß der Kaiser den Legationsrath Grafen Riebenhiller-Wetsch mit den Functionen eines diplomatischen Agenten und Generalkonsuls im Fürstenthume Bulgarien betraut hat.

Der Großgrundbesitz in Böhmen wählte nach der Compromißliste 10 Conservative und 13 Liberale, worunter die Minister Mannsfeld und Pretis nahezu einstimmig.

Versailles, 3. Juli. Der Senat stimmte der Rückverlegung der Kammern nach Paris mit 159 gegen 107 Stimmen zu. — Testalie beantragte die Wiederherstellung des Eides für Offiziere und Soldaten. — Die Kammer nahm jenen Artikel der Ferry'schen Unterrichtsgeetze, welcher die Verleihung der Grade an den Staat zurückgibt, an. — Im Prozesse gegen Cassagnac wegen eines Artikels gegen die Regierung wurde Cassagnac, der sich selbst vertheidigte, vom Assisenhofe freigesprochen.

Rom, 3. Juli. Die Kammer, das Wahlsteuergesetz beratend, beschloß mit 251 gegen 159 Stimmen die einfache Tagesordnung über alle Anträge. Nachdem Depretis erklärt hatte, in der Annahme der einfachen Tagesordnung ein Mißtrauensvotum zu erblicken, verlangte er infolge der Abstimmung die Vertagung der Debatte, um dem Könige zu berichten.

Triest, 2. Juli. Bei der heutigen Wahl der Städtegruppe in Istrien wurde Dr. Vidulich mit überwiegender Majorität, in Görz Graf Franz Coronini nahezu einstimmig wiedergewählt. Die am 4. d. M. stattfindenden Handelskammerwahlen in Rovigno und Görz sind auf die vollzogene Wahl ohne Einfluß.

Börsenbericht. Wien, 2. Juli. (1 Uhr.) Die Börse war, obwohl die Kapitalanlage sich noch nicht bedeutend fühlbar machte, doch sehr guter Stimmung und haufierte, langsam zwar, aber mit entschieden hervortretender Tendenz.

Werb	Ware	Werb	Ware
Papierrente	66 90 67 —	Grundentlastungs-Obligationen.	
Silberrente	68 40 68 50	Böhmen	102 — 103 —
Goldrente	77 80 77 90	Niederösterreich	104 75 105 25
Lose, 1854	116 — 117 —	Galizien	89 25 89 75
„ 1860	127 — 127 25	Siebenbürgen	83 25 84 25
„ 1860 (zu 100 fl.)	128 75 129 25	Temeser Banat	84 — 84 50
„ 1864	157 — 157 50	Ungarn	86 — 86 50
Ung. Prämien-Anl.	102 75 103 25		
Kredit-L.	168 — 169 —	Aktien von Banken.	
Rudolfs-L.	16 75 17 —	Anglo-östr. Bank	126 — 126 25
Prämienanl. der Stadt Wien	113 — 113 25	Kreditanstalt	264 70 264 80
Donau-Regulierungs-Lose	108 50 108 75	Depositenbank	174 — 176 —
Domänen-Pfandbriefe	143 — 143 25	Kreditanstalt, ungar.	253 50 253 75
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 — 101 25	Österr. ung. Bank	821 — 823 —
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100 70 100 90	Unionbank	86 75 87 —
Ungarische Goldrente	93 60 93 65	Verkehrsbank	116 75 117 25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	111 — 111 50	Wiener Bankverein	121 — 121 50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	110 50 111 —		
Ungarische Schatzanw. vom 3. 1874	— — — —	Aktien von Transport-Unternehmungen.	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99 25 99 75	Alföld-Bahn	136 — 136 50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66 90 bis 67 —. Silberrente 68 40 bis 68 50. Goldrente 78 — bis 78 10. London 115 95 bis 116 15. Napoleons 9 22 bis 9 22 1/2. Silber 100 — bis 100 —.

Graz, 2. Juli. Die Reichsrathswahlen in den steierischen Landgemeinden ergaben folgendes Resultat: in Graz Josef Schmidbauer, in Bruck Alois Posch, in Judenburg Anton Bärenseind, in Hartberg Fürst Alois Liechtenstein, in Feldbach Fürst Alfred Liechtenstein, in Leibnitz Alois Karlon, in Marburg Herrn. Baron Goebel-Lannoy, in Pettau Mich. Herrmann, in Cilli Dr. Josef Bošnjak.

Linz, 2. Juli. Die Handels- und Gewerbekammer wählte heute Schaup zum Reichsrathsabgeordneten.

Prag, 2. Juli. (Presse.) Se. Majestät der Kaiser soll am 3. September in Prag ankommen. Der Kronprinz wird während der Anwesenheit des Kaisers drei Manöver kommandieren.

Prag, 2. Juli. (Presse.) Graf Taaffe wird morgen hier erwartet, um an den Großgrundbesitzer-Wahlen theilzunehmen.

Prag, 2. Juli. Bei der heutigen Reichsrathswahl der böhmischen Handelskammern wurden gewählt: in Prag: die bisherigen Abgeordneten Dormitzer und Schwab; in Reichenberg: Kammerpräsident Siegmund und der bisherige Abgeordnete Beer; in Pilsen: Fürth; in Eger: Dr. v. Plener.

Pest, 2. Juli. (Presse.) Das Befinden des Ministers Wenckheim hat sich wesentlich verschlimmert. Der Graf befindet sich in voller Auflösung. Das Schlimmste kann jeden Moment eintreten. — Die Broder Eisenbahnbrücke und die Verbindungsbahn wurden vom Kriegsministerium der Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen übergeben.

Serajewo, 2. Juli. Hofrath Rottky ist gestern mittags von hier abgereist. Die Beamten und Notablen von Serajewo, mit Mustapha Beg und Fazly Pascha an der Spitze, gaben ihm bis Jidsche das Geleite.

Paris, 2. Juli. (N. fr. Pr.) Die Westmächte protestierten nicht formell gegen die Annullierung des Fermanns von 1873, weil ihnen dazu eine rechtliche Handhabe fehlt; sie beauftragten jedoch ihre Gesandten, den Ministern der Pforte mündlich vorzustellen, der Sultan müsse seiner direkten Einflußnahme auf Egypten entsagen.

Konstantinopel, 2. Juli. (N. W. Tagbl.) Der Sultan überschickte 3000 türkische Goldlire dem aus der Verbannung zurückgekehrten Mahmud Nedim Pascha und erlaubte ihm, eine Anzahl Tscherkessen in seinem Konak zur persönlichen Sicherheit zu halten. Die jungtürkische Partei agitiert in heftiger Weise gegen Mahmud Nedim und droht mit einem gegen den Sultan selbst gerichteten Schritte, falls dieser den Ex-Bezir abermals recativieren sollte. Auch englische Einflüsse sind in dieser Richtung thätig.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 3. Juli.

Papier-Rente 67 40. — Silber-Rente 69 10. — Gold-Rente 78 50. — 1860er Staats-Anlehen 127 —. — Bank-Aktien 821. — Kredit-Aktien 268 —. — London 115 95. — Silber —. — R. f. Münz-Dutaten 5 49. — 20-Franken-Stücke 9 21 1/2. — 100-Reichsmark 56 90.

Wien, 3. Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 268 —, 1860er Lose 127 25, 1864er Lose 153 —, österreichische Rente in Papier 67 32, Staatsbahn 278 75, Nordbahn 221 —, 20-Frankenstücke 9 21 1/2, ungar. Kreditaktien 254 25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 126 80, Lombarden 87 50, Unionbank 87 25, Lloydactien 582 —, türkische Lose 21 75, Communal-Anlehen 113 60, Egyptische —, Goldrente 78 45, ungarische Goldrente 94 40. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

Kreditlose. Bei der am 1. Juli d. J. vorgenommenen 85. Verlosung der Serien- und Gewinnnummern der Kreditlose wurden die nachfolgend aufgeführten vierzehn Serien gezogen, und zwar: Serie-Nr. 213 360 450 502 1512 1845 1957 2066 2578 2885 3314 3435 3984 und 4194. Aus den verlosenen vierzehn Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 3984 Nr. 7, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 450

Nr. 53 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3314 Nr. 98; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 502 Nr. 86 und S. 1542 Nr. 61; je 3000 fl.: S. 360 Nr. 96 und S. 502 Nr. 3; je 1500 fl.: S. 1542 Nr. 32, S. 1957 Nr. 87 und S. 2885 Nr. 10; je 1000 fl.: S. 450 Nr. 81, S. 2066 Nr. 1, S. 3314 Nr. 1 und 87, und endlich gewannen je 400 fl.: S. 213 Nr. 15 52 62 und Nr. 93, S. 450 Nr. 1, S. 502 Nr. 50 81 und Nr. 84, S. 1542 Nr. 34 und Nr. 80, S. 1845 Nr. 2 10 69 und Nr. 72, S. 1957 Nr. 15, S. 2066 Nr. 10 25 58 und 69, S. 2578 Nr. 14 und Nr. 87, S. 2885 Nr. 62 86 und Nr. 100, S. 3435 Nr. 37 45 52 66 68 und Nr. 77, S. 3984 Nr. 18 43 76 und Nr. 83 und endlich S. 4194 Nr. 37 60 66 und Nr. 75. Auf alle übrigen in den obenverzeichneten vierzehn Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl.

Wiener Prämienlose. Bei der am 1. Juli vorgenommenen 21. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern der Antheilscheine des unverzinslichen Prämienanlehens der Stadt Wien vom Jahre 1874 per 30.000,000 Gulden wurden die nachfolgend aufgeführten zwölf Serien gezogen, und zwar: Nr. 707 1088 1250 1516 1562 1625 1635 1889 2136 2522 2543 und 2683. Aus den verlosenen zwölf Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1516 Nr. 56, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 707 Nr. 43 und der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1562 Nr. 49; ferner gewannen: je 1000 fl.: S. 1562 Nr. 71 und Nr. 75; S. 1635 Nr. 3 und Nr. 100 und S. 2684 Nr. 9, und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 707 Nr. 67, S. 1088 Nr. 8, S. 1250 Nr. 90, S. 1516 Nr. 2 17 und Nr. 29, S. 2136 Nr. 71 und Nr. 83, S. 2523 Nr. 26 und Nr. 55 und endlich S. 2543 Nr. 12 und Nr. 88. Auf alle übrigen in den verlosenen zwölf Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 130 Gulden.

Donau-Dampfschiffahrts-Lose. Bei der Verlosung vom 1. d. M. fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf die Los-Nr. 40459. Laut Verlosungsplan besteht im heurigen Jahre nur ein Haupttreffer, alle übrigen zu ziehenden 1304 Lose gewinnen je 100 fl.

Südbahn. Bei der am 1. d. M. stattgefundenen zehnten Ziehung von 312 Stück der fünfprozentigen Prioritätsobligationen Serie B sind nachstehende Nummern gezogen worden: Nr. 19401 bis 19500, Nr. 25921 bis 25932, Nr. 80701 bis 80800, Nr. 171001 bis 171100. Die Rückzahlung der gezogenen Obligationen findet vom 2. Jänner 1880 an gegen Rückgabe der Originalurkunden bei den bekannten Klassen statt.

Angekommene Fremde.

Am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Otto v. Bestene, Loisch. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, Thurn. — Neumajer und Hirschmann, Kfzte., und Kleiner, Wien. — Baron Berg, Herrschaftsbesitzer, Gurtfeld. — Ritter v. Savinscheg, Gutsbesitzer, Röttling. — Graf Thurn, Herrschaftsbesitzer, Radmannsdorf. — Urbantschitsch, Köflein.

Hotel Elephant. Wolf, t. k. Professor; Valeniz, Hausbesitzer, und Kremeser sammt Gemahlin, Fiume. — Sohr, Kfm., Wien. — Stener, Bürgercorps-Oberlieutenant, und Rumpert, Gurtfeld. — Walzer, Reisender, Cilli.

Hotel Europa. Klinger, Blumenfabrikant, Sebnitz in Sachsen. — Schallmeiner, t. k. Professor, Fiume.

Mohren. Pogant, Podnart. — König, Balbasse. — Jaibiga, t. k. Kriegsmarine-Kapitän, Pola. — Weizinger Margareth, Mannsburg. — Erchen, Arbeiter, Leoben.

Kaiser von Oesterreich. Lufschitz, Privatier, Manjecz.

Verstorbene.

Den 3. Juli. Anna Pejdir, Polizeimanns- und Amtsdieners-Witwe, 37 J., Polanastraße Nr. 36, Tuberculoze.

Den 4. Juli. Anna Perona, Hausbesitzerin, 77 J., Jakobsplatz Nr. 2, Altersschwäche.

Im Zivilspitale:

Den 3. Juli. Anton Jager, Fleischerhauer, 31 J., Tuberculoze.

Lottoziehung vom 2. Juli:

Prag: 72 21 45 38 5.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anlicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	732 32	+13 6	D. schwach	bewölkt	0 00
2	„ „	734 58	+17 7	D. schwach	bewölkt	0 00
9	„ „	733 72	+16 8	Windstill	heiter	0 00

Vormittags trübe, nachmittags Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 18 0°, um 3 0° unter dem Normale

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Werb	Ware	Werb	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102 75 103 —	Österr. Nordwest-Bahn	94 50 94 75
Österr. Nordwest-Bahn	94 50 94 75	Siebenbürger Bahn	72 — 72 25
Staatsbahn 1. Em.	165 75 166 —	Südbahn à 3%	119 80 120 —
„ 5%	100 50 100 75		

Devisen.

Werb	Ware	Werb	Ware
Auf deutsche Plätze	56 50 56 70	London, kurze Sicht	115 95 116 05
London, lange Sicht	116 05 116 15	Paris	45 90 45 95

Geldsorten.

Werb	Ware	Werb	Ware
Dutaten	5 fl. 50 fr. 5 fl. 51 fr.	Napoleonsd'or	9 „ 22 1/2 „
Deutsche Reichsnoten	57 „ — 57 „ 10	Silbergulden	100 „ — 100 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 91 50, Ware —.

Kredit 264 75 bis 265 —. Anglo 126 — bis